

7. Sekundärliteratur

Der schwedische Pietismus in seinen Beziehungen zu Deutschland. Eine kirchengeschichtliche Untersuchung.

Pleijel, Hilding

Lund, 1935

5. Die pietistische Erweckung unter den schwedischen Kriegsgefangenen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Erweckung leicht zu einem Überschreiten dieser gesetzlichen Formen. Da griffen die Behörden ein.

Aber um diese Zeit — gegen Ende des zweiten Jahrzehnts — war sowohl in der politischen als in der religiösen Geschichte Schwedens eine neue Epoche angebrochen. In der religiösen Entwicklung war ausserdem ein neuer und wichtiger Faktor hinzugekommen. Dies war die religiöse Erweckung, die in diesem Jahrzehnt unter den karolinischen Kriegsgefangenen in Sibirien stattfand.

5. Die pietistische Erweckung unter den schwedischen Kriegsgefangenen.

Durch die Niederlage bei Poltawa und die darauf folgende Kapitulation bei Perevolotschna im Sommer 1709 fiel fast das ganze schwedische Heer in die Hände der Russen. Man hat berechnet, dass einschliesslich der früher gefangengenommenen Soldaten die Zahl der in Russland gefangenen Soldaten über 20.000 betrug, darunter etwa 1600 Offiziere. Dazu kam eine grosse Zahl von Zivilgefangenen, Frauen und Kindern, so dass die Zahl der in russischer Gefangenschaft befindlichen Schweden nach 1709 auf etwa 30.000 geschätzt worden ist. Es handelte sich also um eine recht ansehnliche geschlossene Gruppe von Schweden in fremder Umgebung, fern von dem geordneten sozialen und kirchlichen Leben der Heimat.¹

Während der Jahre der Gefangenschaft wurde nun eine Art schwedisches Staatswesen mitten in Russland und drüben in Sibirien geschaffen, das von einer besonderen schwedischen Zentralleitung in Moskau neben den russischen Behörden organisiert und geführt wurde. Wenigstens ebenso bedeutungsvoll wie die rein administrative war dabei die kirchliche Organisation unter den Kriegsgefangenen.² Die höchste Instanz war die schon

¹ P. SÖRENSON, Grefve Carl Piper och svenskarna i ryska fångenskapen, in: Karolinska förbundets årsbok 1912, S. 3 ff.; P. SÖRENSON, De karolinska krigsfångarna, in: Karl XII, utg. av S. BRING, S. 572 f.

² Eine ausführliche, auf Originalmaterial gestützte Untersuchung des kirchlichen Lebens unter den Gefangenen ist: E. BERGELIN, Karls des Zwölften Krieger in russischer Gefangenschaft (= Nordische Studien, 2), 1922. Bergelin berührt die pietistische Erweckung indessen nur flüchtig.

genannte Zentralleitung, die also Angelegenheiten der verschiedensten Art zu bearbeiten hatte: kirchliche Streitigkeiten, Anstellung von Pfarrern, Bettagstexte und vieles mehr.¹ Wie in Schweden besass auch hier das Kirchengesetz von 1686 normierende Geltung, doch wurde dieses durch die Praxis ergänzt, die sich durch die Tätigkeit des (in den Kriegsartikeln vorgeschriebenen) Feldkonsistoriums während des Feldzuges herausgebildet hatte.

Jedes Gefangenelager bildete eine Gemeinde im kirchlichen Sinne. Man sorgte soweit wie möglich dafür, dass an jedem Ort mit schwedischen Gefangenen wenigstens ein Geistlicher war. An einigen wenigen Orten wurden »Kirchenälteste« und »Kirchenvorsteher« eingesetzt.² Die verschiedenen Gemeinden unterstanden einem Konsistorium in Moskau, das schon im Jahre 1710 gebildet wurde und bis zum Friedensschluss in Tätigkeit blieb.³ Die treibende Kraft in dieser kirchlichen Organisationsarbeit war Magister Jöran Nordberg, der Feldgeistliche und spätere Geschichtsschreiber Karls XII.⁴ Nordberg, der damals etwas über dreissig Jahre alt war, wurde der erste Präses des Moskauer Konsistoriums und scheint sich in seltener Weise für diesen Posten geeignet zu haben. Gelehrt und weitblickend, ausserdem demütig fromm, übte er nicht nur auf Grund seiner hohen Stellung, sondern auch durch seine Persönlichkeit bis zu seinem Austausch im Jahre 1715 einen starken Einfluss auf seine gefangenen Landsleute aus.

Es ist schwer, die grosse Bedeutung der kirchlichen Organisation für den Zusammenhalt und das geordnete Dasein der Krieger Karls XII. überhaupt während der langen und schweren Jahre der Gefangenschaft ganz zu ermessen. Die Kirche und ihre Ordnung bildete in weit höherem Grade als die administrative Organisation das zusammenhaltende Band unter diesen verstreuten Landsleuten,

¹ E. BERGELIN, Karls des Zwölften Krieger, S. 31 ff.; P. SÖRENSSON, Grefve Carl Piper in: Karolinska förbundets årsbok 1912, S. 17 ff.

² E. BERGELIN, Karls des Zwölften Krieger, S. 56 ff.

³ E. BERGELIN, Karls des Zwölften Krieger, S. 32 ff.

⁴ Über J. Nordberg siehe: A. WESTÉN, Svenska hofclericiets historia, 2, S. 689 ff.; B. A. ENNES, Biografiska minnen af konung Carl XII:s krigare, 1 (1818), S. 100 ff. Vgl. E. BERGELIN, Karls des Zwölften Krieger, S. 33 ff. — Von der gleichzeitig männlichen und demütigen Religiosität Nordbergs zeugt ein Brief an den Grafen Carl Piper, den schwedischen Vorgesetzten der Gefangenen, vom 15. Dez. 1713, gedr. in: Karolinska förbundets årsbok 1917, S. 192 ff.

trotz aller inneren Streitigkeiten und abweichenden Ansichten auch in religiösen Dingen.¹

Überhaupt versuchte man hier in der Gefangenschaft, fern von der Heimat, in grösstmöglichem Ausmass schwedisches kirchliches Leben und schwedische Frömmigkeit, wie sie sich während des karolinischen Absolutismus entwickelt hatten, beizubehalten. Die karolinische kirchliche Frömmigkeit höherer oder niedrigerer Qualität, die dem kirchlichen Leben in der Heimat das Gepräge gab, ist auch in den schwedischen Gefangenenlagern in Russland wiederzufinden. Verschiedene in den sibirischen Lagern gehaltene Predigten sind uns im Manuskript erhalten. Sie sind ein Zeugnis dafür, dass die Wortverkündigung unter den schwedischen Gefangenen denselben alttestamentlich geprägten Geist atmete wie in der Heimat.² Der verinnerlichende und vertiefende Einfluss, den die durchgemachten Prüfungen auf die schwedische Predigt zu Hause ausgeübt hatte, ist auch hier festzustellen. Ursprüngliche Gottesfurcht oder jedenfalls äussere Ehrfurcht vor der Religion hatte das Heer Karls XII. von jeher ausgezeichnet. In den schweren und langen Jahren der Gefangenschaft wurde diese Religiosität gefestigt, und sie erhielt ausserdem einen tiefern und wärmeren Ton. Unter dem Einfluss der neuen pietistischen Frömmigkeit wuchs sie zu einer wirklichen Erweckungsbewegung unter den schwedischen Gefangenen. Diese Bewegung scheint gleichzeitig an verschiedenen Orten eingesetzt zu haben. Sie ergriff hoch und niedrig, gab dem religiösen Leben der Gefangenen in

¹ Dass sowohl die Behörden als die Gefangenen selbst die verbindende Kraft der Religion erkannten, geht aus einer Menge von Aussprüchen hervor. »Näst gudzfruktan [är] enigheten det förnämsta ändamålet, som man under våre fångar bör söka att befrämja», so schreibt z. B. am 3. Jan. 1715 Carl Gustaf Rehnskiöld, damals der schwedische Vorgesetzte der Gefangenen, an Stiernstråle, gedr. in: *Historiska handlingar* 21:2 (1911), S. 231 ff. Das kirchliche Gemeinschaftsgefühl der Gefangenen ist von A. QUENNERSTEDT in dem Aufsatz: *Hos de fångna karolinerna*, in: *Ur Carl XII:s lefnad*, 2 (1916), S. 213 ff., besonders hervorgehoben worden.

² E. BERGELIN, *Karls des Zwölften Krieger*, S. 155 ff. Auch viele Offiziere wurden in der Gefangenschaft halber Geistliche und hielten recht interessante »orationer». Siehe: A. QUENNERSTEDT in: *Ur Carl XII:s lefnad*, 2, S. 218 ff., der dort eine solche Erbauungsrede, gehalten am 28. Jan. 1713 (dem Namenstag Karls XII.) von dem Drabantenkorporal Freiherrn Bror Rålamb, veröffentlicht hat.

hohem Grade das Gepräge und erhielt später durch ihre Rückwirkungen auf die Heimat eine grosse kirchengeschichtliche Bedeutung.

Die Seele dieser pietistischen Bewegung war der aus Deutschland gebürtige Hauptmann bei den d'Albedyllschen Dragonern, Curt Friedrich von Wreech, der schon im Frühling des Jahres 1709 in russische Gefangenschaft geraten war und im Sommer 1711 nach Tobolsk, das seit 1708 die Hauptstadt Sibiriens war, übergeführt wurde. Nach der Rückkehr nach Deutschland sammelte er seine Erinnerungen aus den Jahren der Gefangenschaft in der im Jahre 1725 erschienenen Schrift: »Wahrhafte und umständliche Historie von denen schwedischen Gefangenen in Russland und Siberien«. Diese Schrift ist die wichtigste Quelle für unsere Kenntnis der pietistischen Strömung unter den karolinischen Offizieren und der Wirksamkeit, in der dieses neue religiöse Leben Ausdruck fand.¹ Die genannte Arbeit ist deshalb historisch so bedeutend, weil sie zum grossen Teil aus Briefen besteht, welche die pietistischen Kriegsgefangenen miteinander wechselten. Auch wenn man merkt, dass diese Briefe von Männern verfasst worden sind, die mit der Waffe besser umzugehen verstanden als mit der Feder, vermitteln sie doch ein lebendiges Bild des sprossenden religiösen Frühlings dort hinten in den sibirischen Gefangenenlagern.

Hauptmann von Wreech war schon vor seiner Ankunft in Tobolsk zu einer persönlich geprägten religiösen Überzeugung durchgedrungen. Die Lektüre des Vorwortes Luthers zum Römerbrief hatte ihn wie so viele andere Pietisten des 18. Jahrhunderts in eine religiöse Krisis geführt, die ihn zu einem immer eifrigeren

¹ I. J. 1728 erschien eine neue vermehrte Auflage der Arbeit v. Wreechs, aus welcher Auflage die Zitate der vorliegenden Untersuchung stammen. — Schon i. J. 1718 veröffentlichte der deutsche Pfarrer CHR. EBERHARD unter dem Pseudonym ALETHOPHILUS verschiedene dieser Briefe in einer Schrift mit dem Titel: Der innere und äussere Zustand derer schwedischen Gefangenen in Russland etc. Im Vorwort weist der Herausgeber darauf hin, dass die meisten Briefe »von Leuten geschrieben worden die nicht mit Wörtern sondern mit dem Degen gefochten«. Eine andere zeitgenössische und mit den religiösen Verhältnissen der Gefangenen gut vertraute Schilderung ist die i. J. 1720 anonym erschienene Schrift: Der allerneueste Staat von Siberien ... nebst einer Historischen Nachricht von den merkwürdigen Begebenheiten derer in diesem Lande gefangenen Schweden.

Studium der Bibel trieb.¹ Nach dem Triumphzug in Moskau wurde von Wreech nach der Stadt Klinov geschickt, wo er mit dem Hauptmann Ph. J. Tabbert und dem Kornett Melchior Pauli ein Trio bildete, das sich zum gemeinsamen Lesen von Erbauungsschriften und zu vertrautem Gespräch über religiöse Fragen zu versammeln pflegte. Unter diesen Schriften befanden sich mehrere Arbeiten von Francke. Vor allem jedoch Johann Arndts »Wahres Christentum« »erleuchtete« — wie es in der eigenen Schilderung von Wreechs heisst — »mir die Augen meines Verständnisses je mehr und mehr, so, dass ich mein Elend immer gründlicher erkannte und dadurch zu vielem Weinen und Beten getrieben wurde«. Gott führte ihn »von der Finsterniss zu seinem wunderbaren Licht«.² Es dauerte nicht lange, bis mehrere Kameraden von Wreechs von demselben religiösen Eifer ergriffen wurden, besonders nachdem von Wreech damit begonnen hatte, den Gefangenen jeden Tag eine Predigt vorzulesen (es befand sich nämlich kein Geistlicher unter ihnen).

Nach der Ankunft in Tobolsk setzten von Wreech und seine obengenannten Kameraden ihre Gewohnheit fort, sich neben den öffentlichen Gottesdiensten, die sie fleissig besuchten, an mehreren Abenden der Woche in kleinerem Kreise zu versammeln und die Bibel, Arndts und Franckes Schriften sowie andere Erbauungsbücher zu lesen.³ Recht bald wurde dieser Kreis grösser, und es entstand eine wirkliche Erweckung unter den Gefangenen. Schon von Anfang an scheinen einige Geistliche an den Andachtsstunden teilgenommen zu haben. Andere wieder betrachteten diese neue Bewegung mit starker Erbitterung und warnten von der Kanzel herab vor dieser »Ketzerrey und Verführung«. Die Folge war auch, dass man diese erweckten Offiziere allgemein »Pietisten, Quäcker und dergleichen« zu nennen begann.⁴

¹ C. F. v. WREECH, Wahrhaftte ... Historie, S. 11.

² C. F. v. WREECH, Wahrhaftte ... Historie, S. 13 f.

³ Siehe die zeitgenössische Schilderung C. F. v. Wreechs in einem Briefe an J. C. v. Issendorff vom 8. Juni 1714, gedr. in: Wahrhaftte ... Historie, S. 113 ff.; das Schreiben der Geistlichen in Tobolsk an J. Nordberg vom 28. Okt. 1714, gedr. in: A. WESTÉN, Svenska hofclericiets historia, 2, S. 696 ff.; C. I. Creutz an J. Nordberg am 31. Okt. 1714, gedr. in: A. WESTÉN, Svenska hofclericiets historia, 2, S. 701 ff.

⁴ C. F. v. Wreechs Schreiben vom 8. Juni 1714, gedr. in: Wahrhaftte ... Historie, S. 123.

Indessen griff der pietistische Geist immer mehr um sich. Besonders nachdem der erweckte Kreis mit Francke und Halle in Verbindung getreten war, wuchs die Bewegung in raschem Tempo. Der starke Eindruck, den die Schriften Franckes unter den Gefangenen ausgeübt hatten, veranlasste neun Offiziere, am 21. Juni 1713 ein Schreiben an ihren geistigen Lehrvater in Halle zu richten, in welchem sie von ihren zeitlichen Leiden erzählten — 1712 war wohl das dunkelste Jahr für die Kriegsgefangenen — und den ausgestandenen seelischen Kummer schilderten sowie für seine trostreichen Schriften dankten und um seine Fürbitte baten. »Wir haben«, so heisst es in diesem Schreiben,

»nicht allein in dieser unserer Heimsuchung aus ihren Schriften eine reiche Erbauung gehabt, sondern es hat auch einigen unserer Brüder zur grossen Aufmunterung gedienet, wann sie an Ew. Wohl-Ehrw. ein solch lebendig Exempel inne worden, wie Gott der Herr die allgemeine Liebe Gottes zu der Menschen Seligkeit offenbar gemacht, und in dieser Gefangenschaft dermassen ans Tagelicht gestellet, dass wir auch unser kindliches Lallen darüber nicht verbergen können, sondern Ew. Wohl-Ehrw. solches hiemit kund machen müssen, der gewissen Zuversicht, es werde unser lieber himmlischer Vater in Christo Jesu unserm Heyland und lieben Bruder sichs gnädiglich gefallen lassen, weil ja ein liebevoller Vater dasjenige nicht verschmähet, was seine kleine Kinder zu seinem, als ihres natürlichen Vaters Liebe hervor bringen, es mag auch so einfältig seyn, als es wolle; massen er nur auf ihre Meinung siehet».¹

Francke antwortete ihnen in einem sehr herzlichen und aufmunternden Brief, worin er sie damit tröstete, dass sie deshalb in die Gefangenschaft geführt worden wären und so viele Leiden erdulden müssten, »damit sie zum rechten Vaterland gelangen«.² Gleichzeitig unterstützte Francke die Gefangenen auch materiell; er schickte ihnen eine Geldsumme sowie eine grosse Menge Bibeln, Neue Testamente, Gesangbücher und Traktate, die in den verschiedenen sibirischen Gefangenenlagern verteilt wurden.³

¹ Das Schreiben der Offiziere vom 21. Juni 1713 ist in: C. F. v. WREECH, *Wahrhafte ... Historie*, S. 33 ff. veröffentlicht worden.

² Franckes Schreiben vom 24. Nov. 1713 ist in C. F. v. WREECH, *Wahrhafte ... Historie*, S. 93 ff. veröffentlicht worden.

³ C. F. v. WREECH, *Wahrhafte ... Historie*, S. 251 ff. Am 15. Mai 1715 erhielten so die Gefangenen in Tobolsk: »48 Bibeln, 100 Neue Testamente, 50 Gesangbücher, 500 allerhand neue Tractätgen.« Vgl. auch G. KRAMER, *Aug. Herm. Francke*, 2, S. 188 f.

Dies war nun der Anfang einer trotz des grossen Abstandes und der schlechten Verkehrsmittel recht lebhaften Verbindung zwischen Francke und den gefangenen Soldaten Karls XII., die während der ganzen Dauer der Gefangenschaft nicht abriß. Francke versorgte seine neuen Freunde auch fernerhin mit Geld, Medikamenten und Schriften sowie — und dies schätzten die Gefangenen sicherlich nicht am wenigsten — mit seelsorgerischen und aufmunternden Briefen. Das verbindende Glied in dieser eigenartigen Hilfstätigkeit war der deutsche Pastor Ulrich Thomas Roloff,¹ der um die Peter und Paulus-Kirche in Moskau eine blühende pietistische Gemeinde gebildet hatte und gemeinsam mit dem ebenfalls pietistischen schwedischen Oberstleutnant Johan Christoffer von Issendorff voller Eifer für das Wohl der sibirischen Gefangenen wirksam war.²

¹ Über U. Th. Roloff, einen geborenen Pommern aus der Gegend von Stralsund (gest. 1721) und über die Ausbreitung des Pietismus unter den Deutschen in Moskau siehe: Th. WOTSCHKE, Der Pietismus in Moskau, in: Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, H. 18 (1930), S. 53 ff. Siehe auch: C. F. v. WREECH, Wahrhaftte ... Historie, wo zahlreiche Briefe von Roloff an v. Wreech und die Gefangenen in Sibirien veröffentlicht worden sind. v. Wreech charakterisiert (Wahrhaftte ... Historie, S. 830) Roloff als »einen sorgfältigen Wohlthäter unserer Schule« und als einen »um den Schaden Josefs mit Ernst bekümmert gewesenen Seelen-Hirten«.

² J. C. v. Issendorff, der in Bremen i. J. 1671 geboren und im April 1709 gefangenegenommen wurde, kehrte i. J. 1722 nach Schweden zurück und starb i. J. 1736. Siehe: G. ELGENSTIERNA, Den introducerade svenska adelns ättartavlor, 4 (1928), S. 19. Über seine Beziehungen zu Francke und zu den Gefangenen in Sibirien siehe: C. F. v. WREECH, Wahrhaftte ... Historie, passim, wo zahlreiche Briefe von ihm veröffentlicht worden sind.

In einem Schreiben aus Moskau vom 20. Febr./3. März 1714 heisst es über Issendorff, er sei »eifrig im Guten, zündet auch hie und da andere an« (C. F. v. WREECH, Wahrhaftte ... Historie, S. 229). Am 11./22. Febr. 1716 schreibt Roloff aus Moskau an Francke über Issendorff: »Er ist allen gläubigen so wohl in Siberien als anderswo ein sehr nuz[licher] Mann und thut viel wass wir ohne ihn nicht könnten ausrichten« (Franckes Nachlass 28. BSB). Nach seinem Tode erhält Issendorff vom Bischof Herman Schröder, dem Pietistenfreund, folgenden schönen Nachruf: »Er war ein recht wahrhaftiger Cornelius und gottselig Obrist, seiner gleichen finden wir hier nicht auf allen Orten ... Er war in sein amt neben ein exemplarisch Gottseligkeit in allen andern dingen auch so mildthätig gegen allen welche ihm suchten und bedörfften etwas, dass er die seinigen in armuth nach sich gelassen«. (H. Schröder an G. A. Francke aus Kalmar am 24. Sept. 1736. BSB).

Von nicht geringerer Bedeutung war der Einfluss, den die pädagogischen Ideen Franckes drüben in Tobolsk erhielten. Die gefangenen Soldaten stellten sich überall in den Dienst der Erziehung der heranwachsenden Jugend.¹ In Moskau eröffnete Rehnskiöld eine Lehranstalt, die jedoch eigentlich für die Ausbildung junger Offiziere in der Kriegskunst bestimmt war. Der Hauptmann Hans Ernst von Buggenhagen unterrichtete in der Stadt Japantschin, wo er lag, arme Kinder, und drüben in Solvytschegodsk scheint der Bataillonspfarrer Magister Andreas Westerman die Kinder unterrichtet zu haben.

Die unvergleichlich vornehmste und interessanteste Lehranstalt war indessen die Schule, die von Wreech und seine Freunde in Tobolsk gründeten.² Diese Lehrtätigkeit begann mehr durch einen Zufall. Ein gefangener Rittmeister bat von Wreech, er möge sich seines sechsjährigen Sohnes annehmen und diesen unterrichten.³ Nach kurzer Zeit vertrauten auch zahlreiche andere Gefangene von Wreech ihre Kinder an.⁴ Aus diesem bescheidenen Anfang heraus entwickelte sich die Schule zu einer recht umfassenden Lehranstalt, und allmählich gewann dieselbe ein solches Ansehen, dass auch vornehme Russen ihre Kinder dorthin schickten, um dort erzogen zu werden.⁵ Schon frühzeitig (1713) geriet die Schulordnung, nach welcher Francke in Halle arbeitete, in die Hände von Wreechs.⁶ Franckes pädagogische Prinzipien und Methoden gaben

¹ Der deutsche Kaufmann Peter Müller in Moskau schreibt an Francke am 8. Juni st. v. 1722, dass die deutsche Schule kürzlich starken Zulauf »russischer vornehmen Kinder« erhalten habe, was seiner Ansicht nach darauf zurückzuführen ist, dass sie »der privat-Information, welche sie von denen schwedischen officiers in allerley disciplinen genossen, nunmehr durch ihren Hingang beraubt sind« (Franckes Nachlass 28. BSB). Über die unterrichtenden Offiziere siehe auch: E. BERGELIN, Karls des Zwölften Krieger, S. 117 f.

² Die Entstehung und Wirksamkeit der Schule wird ausführlich in: C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, passim, geschildert.

³ C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 18 f.

⁴ C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 23 f.

⁵ Der erste russische Knabe kam am 20. Jan. 1715 in die Schule (C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 234, 243). Ende 1717 war die Schule von 5 Knaben und 1 Mädchen russischer Abstammung besucht (C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 561 f.).

⁶ C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 83. v. Wreech schreibt (a. a. O.), dass er »denn sogleich eine Schul-Ordnung verfassete, wobey mir

von jetzt an der Schule in Tobolsk völlig das Gepräge.¹ Infolgedessen wurde das Hauptgewicht darauf gelegt, den Kindern eine gute und lebendige Kenntnis des Christentums zu vermitteln. Die Unterrichtsstunden wurden mit Gebet und Bibellesen sowohl eröffnet als abgeschlossen. Nach dem Vorbild Halles wurden häufige Prüfungen abgehalten, die der Inspektor der Schule, der Regimentspfarrer Gabriel Lauraeus vornahm.² Ausser in der Religion erhielten die Kinder Unterricht in folgenden Fächern: Lesen, Schreiben und Rechnen, Geographie, Deutsch (für viele Kinder die Muttersprache), Französisch und Latein. Neben von Wreech bestand das Lehrerkollegium aus schwedischen Offizieren: Hauptleuten, Leutnants und Kornetten.³ Auch eine Mädchenabteilung war vorhanden, die von der Frau eines Offiziers in Handarbeiten unterrichtet wurde.

Trotzdem die Schule mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte — die Ausgaben wurden nur durch freiwillige Gaben bestritten, und Schulgeld wurde nicht erhoben — und trotzdem sie im Anfang allerlei Kritik ausgesetzt war, wuchs sie doch jedes Jahr mehr. Die laufenden finanziellen Unterstützungen von Francke und anderen pietistischen Freunden in Deutschland waren hierbei von grossem Wert. Anfangs wohnte die Schule in gemie-

unter andern auch des sel. D. Speners hierzu dienliche Schrifften, die ich bey der Hand hatte, wol zu statten kamen. Solchergestalt fuhr ich auch das folgende Jahr im Namen Gottes fort und richtete mich in allem, so viel unsre Umstände leiden wolten, nach der bey den Anstalten in Halle eingeführten Methode». — C. F. v. Wreechs »Schul-Ordnung zu Tobolsky, was vor, in und nach den Informations-Stunden zur Wolfarth der Kinder vorzunehmen, und wie solches in nöthiger Behutsamkeit und guter Ordnung zu verrichten sey; sonderlich auf die Winter-Tage eingerichtet» ist in: Wahrhaffte ... Historie, S. 306 ff. veröffentlicht worden. Ausserdem erliess v. Wreech besondere, in 44 Punkten abgefasste »Leges, welche die Schüler der hiesigen durch Gottes Gnade aufgerichteten Schule observiren sollen etc.» (in: Wahrhaffte ... Historie, S. 663 ff. veröffentlicht).

¹ Über die pädagogischen Prinzipien Franckes siehe: G. KRAMER, Aug. Herm. Francke, 2, S. 403 f. Vgl. auch: A. NEBE, August Hermann Francke und die Schule, in: Zum Gedächtnis Aug. Herm. Franckes, herausgeg. v. FR. MAHLING, C. MIRBT u. A. NEBE (1927), S. 113 ff.

² C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 183 und passim. Über G. Lauraeus siehe: C. H. STRANDBERG, Åbo stifts herdaminne, 1, S. 47.

³ C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, passim; B. A. ENNES, Biografiska minnen af konung Carl XII:s krigare, 1, passim.

teten Räumen, im Jahre 1715 konnte man jedoch ein eigenes zweistöckiges Haus einweihen, das gewissermassen als Internat diente. 1714 wurden 12 Kinder unterrichtet, darunter 1 Mädchen.¹ Ende 1717 war die Schülerzahl auf 38 Knaben und 18 Mädchen angewachsen, ausserdem wurden auch 7 Diener unterrichtet.² Beim Friedensschluss wurden 73 Kinder unterrichtet und gespeist sowie teilweise auch gekleidet. 40 von diesen erhielten alles frei, die übrigen bezahlten nur eine geringe Summe. Insgesamt waren zu diesem Zeitpunkt 139 Personen irgendwie mit der Schule verbunden, darunter 20 »informatores«.³ Als die karolinischen Offiziere nach Schweden zurückkehrten, löste sich die Schule von selbst auf. Die für einen niedrigen Preis vom Gouverneur angekauften Gebäude wurden als Garnisonlazarett eingerichtet. Damit war jedoch der Einfluss der Tobolsk-Schule nicht zu Ende. Die vornehmen Russen, deren Kinder hier erzogen worden waren, schickten diese jetzt in die deutsche pietistische Schule in Moskau.⁴ Und die karolinischen Offiziere, die drüben in Sibirien ihre ersten pädagogischen Erfahrungen gesammelt hatten, wirkten sicherlich in der Heimat im Dienste derselben Ideen weiter.

Die Schule in Tobolsk war ein Werk des pietistischen Geistes. Das Ansehen der Schule kam daher der pietistischen Erweckung als solcher zugute. Wie schon erwähnt wurde, verhielt sich die Geistlichkeit im Anfang recht ablehnend. Im Laufe der Jahre jedoch beeinflusste die neue Frömmigkeit das ganze Milieu, und auch mehrere früher feindliche Geistliche wurden zu warmen Anhängern derselben.⁵ Hierzu trug sicher auch die freundliche oder wenigstens tolerante Haltung sowohl der weltlichen als der geistlichen Leitung in Moskau bei.

Als in Tobolsk die Konventikel begannen, schickten einige der dortigen Geistlichen, mit Anders Waller an der Spitze, eine Anfrage an Jöran Nordberg als ihrem »hiesigen geistlichen Vorgesetzten«, wie sie sich zu diesen Zusammenkünften verhalten sollten: ob sie mit dem Wort Gottes und den von der Obrigkeit erlassenen

¹ C. F. v. WREECH, *Wahrhafte ... Historie*, S. 220.

² C. F. v. WREECH, *Wahrhafte ... Historie*, S. 562.

³ Siehe das genaue Verzeichnis vom Nov. 1721, in: C. F. v. WREECH, *Wahrhafte ... Historie*, S. 837 ff.

⁴ Siehe oben S. 82, Fussn. 1.

⁵ C. F. v. WREECH, *Wahrhafte ... Historie*, S. 120 und sonst passim.

Religionsverordnungen vereinbar seien.¹ Gleichzeitig schrieb einer der führenden Männer der Erweckungsbewegung, der Hauptmann Carl Creutz, in derselben Angelegenheit an Nordberg und bat besonders um Aufschluss darüber, ob die Schriften Franckes als ketzerisch und irreführend zu betrachten wären, und ob es mit einem ernstem Christentum vereinbar sei, an Tanz und anderen Vergnügungen teilzunehmen.² Die beiden Antwortschreiben Nordbergs zeugen in gleich hohem Grade von einer lebendigen Frömmigkeit wie einer weitblickenden Klugheit.³ Er warnt ausdrücklich vor allen separatistischen Bestrebungen, hat jedoch nichts gegen ihre Andachtsstunden einzuwenden. »Betrachte ich«, so schreibt Nordberg,

»nun in diesen Zusammenkünften entweder die Zeit, wie sie nemlich zu der Stunde geschehen, in welcher sonst kein öffentlicher Gottes-Dienst verrichtet wird, oder die Sachen, die man vor hat, nemlich Gottes Wort und andere erbauliche Schrifften; oder die Weise, mit Gebet und Psalmen; oder den Endzweck, dass man in der lebendigen Erkänntniß Gottes und Jesu Christi wachsen, und sich untereinander unterrichten, ermahnen und erbauen möge, in dem rechtschaffenen Wesen, das in Jesu ist: so habe ich bey der Sache selbst nichts zu erinnern«.⁴

¹ Das Schreiben, dat. Tobolsk am 28. Okt. 1714, war von den 5 Geistlichen: B. Salner, And. Waller, G. Lauraeus, J. Rabenius und F. Westerdal unterzeichnet. Dasselbe ist im Auszug in: A. WESTEN, Svenska hofclericiets historia, 2, S. 696 f. veröffentlicht worden.

² Der Brief von C. Creutz, dat. Tobolsk am 31. Okt. 1714, ist in: A. WESTEN, Svenska hofclericiets historia, 2, S. 701 ff. sowie in deutscher Übersetzung (ohne Angabe des Empfängers) in: C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 185 ff. abgedruckt.

³ Das Antwortschreiben Nordbergs an die 5 Geistlichen, dat. Moskau am 7. Febr. 1715, ist im Auszug teils in: A. WESTEN, Svenska hofclericiets historia, 2, S. 697 ff., teils in deutscher Übersetzung in: C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 467 ff. veröffentlicht worden. Das Antwortschreiben Nordbergs an C. Creutz, dat. Moskau am 19. Jan. 1715, ist teils in: A. WESTEN, Svenska hofclericiets historia, 2, S. 706 ff., teils in deutscher Übersetzung in: C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 193 ff. veröffentlicht worden.

⁴ Nordberg an C. Creutz am 19. Jan. 1715 (C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 200 f.). In demselben Sinne äussert sich Nordberg in dem Schreiben an die Geistlichen vom 7. Febr. 1715: »Befindet man ihren Vorsatz und Vorhaben unschuldig, dass sie nichts anders als die Verbesserung ihres Christenthums in aller Einfalt intendiren, so ist es christlich, dass

Besonders ausführlich verteidigt Nordberg Francke und dessen Schriften, die er seit seinem Besuch in Halle fleissig studiert und immer mehr schätzen gelernt hat. Er schreibt auch, dass die beiden »Grafen« — Piper und Rehnskiöld — die Postille Franckes gern neben den Schriften Arndts und Speners läsen.¹ Pipers pietistisch geprägte Frömmigkeit ist auch anderweitig belegt. Um seinen Kummer zu zerstreuen, übersetzte er in der Gefangenschaft die Gebete in Arndts »Wahrem Christentum«, die jetzt in der 1732 in Norrköping erschienenen Auflage zu finden sind.² Er beschäftigte sich ausserdem mit der Übersetzung von Franckes Traktaten und liess die gefangenen Geistlichen den »Seelenschatz« Scrivers ins Schwedische übersetzen.³

Es ist offensichtlich, dass die wohlwollende Haltung der Moskauer Leitung das Vordringen des Pietismus in den verschiedenen Gefangenenlagern begünstigte. Doch sind die Nachrichten hierüber, ausser was Tobolsk und Moskau betrifft, recht spärlich. Interessante, jedoch noch nicht genügend beachtete Zeugnisse für das religiöse Leben in pietistischem Geiste bieten die religiösen Schriften, welche die gefangenen Soldaten Karls XII. lasen, abschrieben oder übersetzten. Die meisten gingen wohl schon in Russland und Sibirien verloren, und auch von den nach Schweden

Ew. Ehrw. als Diener Christi und Hausshalter über Gottes Geheimnisse, ihnen hierinn an die Hand gehen mit Lehre, Ermahnung, Warnung und Trost» (C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 475). Über ihr »Comoe-dien-Haus« und ihre Verteidigung der Aufführung daselbst von der Kanzel herab schreibt Nordberg offen, er finde »meines theils ein Aergerniss in beyden« und begründet ausführlich seine Auffassung mit der Erklärung, dass dergleichen »Comoedien« immer »dennoch in der Wahrheit nichts anders als eine Fleisches-Lust« bleiben (C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 477, 479).

¹ C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 199.

² Siehe: Landshöfdingen Gustaf Abraham Pipers minnen, utg. af K. G. WESTMAN in: För skola och hem, 22 (1902), wo es (S. 30) heisst, dass er im Jahre 1714 »de af hans excellens hr grefve Piper verterade böner i Joh. Arndts Sanna kristendom« ins Reine schrieb. Dass diese Übersetzung in der schwedischen Auflage v. J. 1732 vorhanden ist, zeigte S. E. BRING in: »En swensk gudfruchtig fångas hiertröriga bref, skrifwit utur Sibirien« och något om fångarnas öfversättningsarbete (KÅ 1912, Meddelanden, S. 166 f.).

³ Das Schreiben von J. C. v. Issendorff aus Moskau vom 13./24. April 1714 (C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, S. 231 ff.).

geretteten Schriften verschwanden viele wohl allmählich. Doch sind uns noch verschiedene sowohl gedruckte als ungedruckte Arbeiten erhalten, die von dem warmen religiösen Interesse dieser Kriegsgefangenen zeugen.¹

Die Übersetzertätigkeit Pipers wurde schon erwähnt. Josias Cederhielm, der in der Gefangenschaft in Moskau von der pietistischen Frömmigkeit ergriffen worden war² und den schon genannten Pietistenführer Issendorff als einen »über die Massen guten Freund« betrachtete,³ benutzte die freie Zeit, die ihm seine Arbeit in der Kanzlei übrig liess, dazu, Franckes »Lähra om begynnelsen till ett christeligt lefverne« (gedruckt in Reval 1718) zu übersetzen.⁴ Beachtenswerter ist, dass von dem pietistisch beeinflussten Feldprediger Andreas Westerman schon während der Gefangenschaft eine eigene Arbeit im Druck erschien.⁵ Dies war eine »einfältige Predigt« über »Die Pflicht und Schuldigkeit der Christen, einander zu verzeihen und in brüderlicher Versöhnlichkeit zu leben«

¹ Über solche erhaltenen Bücher und Handschriften siehe: S. E. BRINGS obengen. Aufsatz in KÅ 1912, Meddelanden, S. 164 ff. sowie: H. LUNDSTRÖM, Ett och annat om svenskarna i ryska fångenskapen, in seiner Arbeit: Skisser och kritiker (1903), S. 242 ff. — Carl Morath schreibt in einem Briefe an C. F. v. Wreech aus Stockholm am 18. Dez. 1723 (D 57. HaFB), dass »über 50 Tractätcleins, so in der Gefangenschafft sind übersetzt« zwecks Zensur bei dem Konsistorium liegen aber durch dieses jedoch von der Herausgabe zurückgehalten werden. Das Konsistorium, schreibt Morath, schiebt die Schuld auf »die überhäufte und nothwendigere affairen«, lässt jedoch gleichzeitig die Schmähschriften gegen den Pietismus erscheinen.

² Über J. Cederhielm siehe unten S. 119 ff.

³ »En öfver mättan god vän, en from, ärlig och uppriktig man«, schreibt J. Cederhielm an Germund Cederhielm am 15. Febr. 1717 abgedr. in: Karolinska krigares dagböcker, 6 (1912), S. 274.

⁴ Siehe G. CARLQUISTS Art. Josias Cederhielm, in SBLex 8 (1929), S. 25, 35.

⁵ Andreas Westerman, der i. J. 1672 geboren wurde und i. J. 1739 als Pfarrer in Gävle starb, wurde i. J. 1709 bei Perevolotschna gefangen genommen und leistete als Seelsorger der Gefangenen in Solvytschegodsk eine sehr geschätzte Arbeit. — Die selbstbiographischen Aufzeichnungen Westermans: »En kort min födelses, lefvernes och vandrings beskrifning, påbegynt under det ryska fångenskapen att sammanfattas« sind (nach einer späteren Abschrift) von A. QUENNERSTEDT in: Karolinska krigares dagböcker, 7 (1912), S. 257 ff. veröffentlicht worden. Diese Selbstbiographie liegt dem Lebensbild zugrunde, das C. C. GJÖRWELL in: Det svenska biblioteket, 3 (1759), S. 106 ff. gezeichnet hat.

gehalten in Solvytschegodsk im Jahre 1710.¹ Sie erschien im Jahre 1716 in Halle, wahrscheinlich durch Vermittlung eines Freundes Westermans, des pietistischen deutschen Pfarrers Philipp Michaelis in Archangelsk,² dem das Buch gewidmet ist.

Weit grösser ist jedoch die Zahl der von den Gefangenen übersetzten oder abgeschrieben Bücher, die nie gedruckt worden sind. Oft waren diese mit einem recht vielsagenden Vermerk über die Entstehung des Buches oder mit einem in seiner Einfachheit ergreifenden Gebetsseufzer versehen.³ Hauptsächlich handelte es sich bei den auf diese Weise verbreiteten Schriften um Arbeiten von Francke oder Spener, doch auch um andere deutsche oder englische Andachtsbücher. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass der Einfluss des Pietismus die Auswahl bestimmt hat.

Unter der Einwirkung des Pietismus erhielt die Religiosität der Kriegsgefangenen ein verinnerlichtes und ergebenes, fast wehmütiges Gepräge. Man beugte sich geduldig unter der unerforschlichen Zuchtrute Gottes und richtete sein Sehnen und Hoffen auf das himmlische Vaterland. Die Gefangenschaft wird oft mit einer »Kreuzesschule« (kors-skola) verglichen,⁴ und die Freiheit scheint nicht mehr mit demselben Glanze zu winken wie früher. Möge der Herr, so schreibt Josias Cederhielm im Jahre 1718, nebst Geduld und Besserung unter dem Kreuze Genüge und Zufriedenheit in ihm

¹ Der schwedische Titel der Predigt ist: »The christnas plicht och skyldighet till inbördes förlåtelse eller broderlig försonlighet förestälte uti en enfaldig predikan etc.« (Halle 1716).

² Über Ph. Michaelis und seinen pietistischen Einsatz siehe: C. F. v. WREECH, Wahrhaffte ... Historie, passim; Th. WOTSCHKE, Der Pietismus in Moskau, in: Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. H. 18 (1930), S. 62 ff. — I. J. 1714 machte Westerman die weite Reise zu Michaelis in Archangelsk, um dort »genom muntel. samtal och förtroligt omgänge bekräfta den vänskap som jag med ... Philippus Michaelis, en mycket gudelig och lärd man, genom brevväxling slutat hade« (Karolinska krigares dagböcker, 7, S. 298).

³ In SkSB befindet sich eine handschriftliche Übersetzung von Speners »Einfältiger Erklärung der christlichen Lehre«, in welcher der Übersetzer, der Hauptmann Jacob Stare in Tomsk, verzeichnet hat, dass er die Übersetzung am 9. April angefangen und sie am 30. Aug. 1715 beendet habe. Siehe: H. LUNDSTRÖM, Skisser och kritiker (1903), S. 243.

⁴ Siehe die Beispiele bei: E. BERGELIN, Karls des Zwölften Krieger, S. 18.

und seiner Gemeinschaft verleihen.¹ Man kann sogar, wie der Leutnant Carl Magnus Palm (einer der neun Offiziere, die von Tobolsk aus an Francke schrieben²) Gott loben, dass die Welt seiner und er der Welt beraubt worden ist. Denn damit, sagt Palm, dass mir dieses süsse Gift sauer geworden ist, hat Er sich mir offenbart, so süß er selbst ist. Das Böse hat zur Besserung dienen müssen, und damit hat er Mut bekommen, Gott zu vertrauen.³

Endlich schlug den Gefangenen die Stunde der Befreiung. Doch dauerte es nach dem Friedensschluss noch einige Zeit, und erst in den Jahren 1722–24 und noch später kehrten diejenigen, die die fürchterlichen Strapazen der Gefangenschaft überlebt hatten, in die Heimat zurück. Es war ein neues Schweden, das sie voranden. Aber viele, wohl die meisten der heimkehrenden Offiziere hatten sich ebenfalls sowohl in ihrer allgemeinen Lebensauffassung wie in ihrer religiösen Einstellung verändert. Für die pietistische Bewegung in Schweden bekam die Erweckung unter den Kriegern Karls XII. in Russland natürlich eine folgeschwere Bedeutung.

6. Die grosse Blütezeit des Hallepietismus nach 1718. Die führenden Persönlichkeiten.

Der scharfe Gegensatz zwischen orthodoxem Wesen und pietistischer Frömmigkeit, der oben mehrfach berührt worden ist, kam in den Jahren nach dem Fall des Absolutismus in Schweden, als für den Hallepietismus eine neue und kräftige Blütezeit begann, klar zum Ausdruck. Die verschiedenen Massnahmen, mit denen die Behörden um 1715 herum versucht hatten, die ständig

¹ »Jmedlertijd vill jag bedia vår Himmelska Fader att taga oss alla utj sin nådiga omvårdnad, och förläna, jemte tålmod och bättring under korsset, nöije och belåtenheet utj honom och des gemenskap». J. Cederhielm an G. Cederhielm am 1. Febr. 1718, abgedr. in: Karolinska krigares dagböcker, 6, S. 275.

² Siehe oben S. 80, Fussn. 1.

³ C. M. Palm an seinen Bruder Magnus Gabriel Palm aus Tobolsk am 1. Nov. 1715. Das Schreiben Palms, das von S. E. BRING in KÅ 1912, S. 168 ff. abgedruckt und erläutert worden ist, hatte einen solchen Erfolg, dass es gedruckt wurde und sogar i. J. 1726 in einer zweiten Auflage erschien.